

Logenplätze ins Hansa-Varieté, ganz fein, was? Nehmen Sie nur, sonst verfallen die Plätze!“

Der Expedient konnte es kaum erwarten, bis er endlich vor der nächsten Anschlagssäule stand. Da war das Plakat des Hansa-Theaters; ein Eliteprogramm war angezeigt. Akrobaten, Tänzer, Jongleure, dressierte Affen, und ganz dick gedruckt in der Mitte „Neptunia und Sirena, die schwimmenden Meergöttinnen — zum erstenmal in Deutschland — das Schwimmbad auf der Bühne“.

Und wie stets, wenn etwas gut und glücklich wider Erwarten begonnen hat, ging es auch gut weiter: Ella Haubold stand schon im Laden. Sie schien auch freundlich gelaunt zu sein, denn sie sagte gleich:

„Na, Herr Butsch, ein Achtelchen wie gewöhnlich?“

Butsch schob energisch das Schmalztönnchen beiseite, was er noch nie gewagt hatte:

„Nein, Fräulein Ella, heute nicht — ich wollte fragen, ob ich Sie einladen darf, heute abend ins Hansatheater — ein wunderbares Programm!“ setzte er kennerisch hinzu.

Fräulein Ella sah ihn mißtrauisch an, aber er zog eifrig die Billetts aus der Tasche:

„Ich habe gute Plätze, Fräulein Ella — da, Logenplätze, die besten, die es gibt!“

Fräulein Ella überlegte einen Augenblick. In einer Loge im Hansa-Varieté zu sitzen, schien ihr ganz verlockend; und der Gedanke, mit dem Bericht darüber den dicken Brauereivertreter ein bißchen aufzureizen, war auch nicht übel. Butsch ahnte nichts von dem, was blitzschnell hinter der kleinen, speckrosigen Stirn vorging, und war entzückt, als sie sagte:

„Gut, abgemacht — um halb acht an der Ecke.“

Eine Sekunde tat es ihm weh, daß er an einen heimlichen Platz bestellt wurde, während sie doch neulich den Brauereimenschen vor der Haustür erwartet hatte; aber er vergaß es im Eifer der Vorbereitungen, die ihn bis zur An-

schaffung einer neuen Krawatte und zur fast vollkommenen Erschöpfung seiner Kasse führten.

Er war sehr stolz, als Fräulein Ella erschien und ebenso fein angezogen war wie neulich Abend. Sie blieb auch freundlich, als er schüchtern den Omnibus als Beförderungsmittel vorschlug; und er war noch stolzer, als sie schließlich beide auf den Vorderplätzen einer Mittelloge saßen. Vor ihnen tauchten Köpfe und Hände der Musiker auf, gleich dahinter bog sich der Rand der Bühne mit den Rampenlichtern.

Das Programm gefiel ihm ausgezeichnet. In der Pause erklärte Ella, sie hätte Durst; Franz kaufte eine Limonade und faßte den Entschluß, den durch diese Ausgabe erzwungenen Heimweg zu Fuß in der frühlingwarmen Dunkelheit entsprechend kühn auszunutzen.

Als nach der Pause der Vorhang hochging, stand auf der Bühne ein riesiges Bassin, ein Kasten wie eine Stube so groß, ganz aus Glas und voll Wasser. Die Kanten des Bassins waren mit Stahlschienen eingefast, an denen noch ein Diener mit einem Schraubenschlüssel vorsichtig die Schrauben anzog. Oben ragten zwei kurze Sprungbretter über das Bassin. Still lag das Wasser, im Scheinwerferlicht opalblau schimmernd, wohl an drei Meter hoch, in seiner würfelartigen Glaswandung.

Die Trompeten im Orchester bliesen Tusch; vier Mädchen — in prallen Badeanzügen und Kappen golden leuchtend — sprangen auf die Bühne, flogen die Leitern zu den Sprungbrettern hinauf und warfen sich in schön gebogenen Linien in das Wasser. Während sie im Wasser strampelten und kopfüber schossen, plätscherte es leise, dicke weiße Luftblasen stiegen glasig auf — es war plötzlich, als ob auf der Bühne ein riesiges Fischbassin sei, in dem schlanke goldene Fische umherschwammen.

Im Zuschauerraum hoben sich alle Operngläser. Franz Butsch starrte so hingegeben auf die Schwimmerinnen, daß er sogar Ella Haubold vergaß. Aber auch Ella blickte sehr genau auf die

Fortsetzung auf Seite 75